



Essays

Nonfiction

1926-04-18

Neues Wiener Stadttheater: Manz

Berta Pauli

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay

 Part of the [German Literature Commons](#)

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19260418&seite=16&zoom=33>

BYU ScholarsArchive Citation

Pauli, Berta, "Neues Wiener Stadttheater: Manz" (1926). *Essays*. 982.

https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/982

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact ellen_amatangelo@byu.edu.

[Neues Wiener Stadttheater.] Die Aufführung der Komödie *„Jugendliebe“* des Münchner Schriftstellers Richard *Manz*, die eine lange Reihe von Ensuitevorstellungen des *„Musikanten Gottes“* unterbricht, bedeutet einen Rückfall der ExI-Bühne. Einen Rückfall in das Gebiet gezwungener Lustigkeit und dürftiger Erfindung, aus dem sie sich so manches rasch verschwundene Stück geholt. Das ländliche Drama, das sich Komödie nennt, wird vom zweiten Akt an zum Schwank, und zwar zum recht seichten Schwank. Anfangs zeigt die Hauptfigur des durch eine unglückliche Jugendliebe verbitterten weiblichen Dorfdrahen Züge von Charaktergestaltung, zumal die Rolle mit Anna *ExI* besetzt ist, bald aber verfällt die streitbare Stolzenhofbäuerin, die mit dem Schürhaken ihren Mann bekämpft, in die konventionellste Xanthippenschablone der *„Fliegenden Blätter“*. Der Erwählte ihrer Jugend, Mathies Lienbacher, dem sie nicht angehören durfte, kehrt als berühmter Künstler in seine Heimat zurück, um dort ein Altarbild zu malen, erkennt im Dorfdrahen die ehemalige Liebste und wird so von seiner beharrlichen Sehnsucht nach der für ihn Verlorenen geheilt. Nebenbei wird mit einem Porträt von der Hand Lienbachers, das seltsamerweise die weithin sichtbare Aufkriegen sich nach traditionellen Hindernissen, und die Aufklärung einer verjährten Wildschützenaffäre führt zur Entlarvung eines ebenso traditionellen Dorftartüffs. Wenn diese Komödie wirklich in unseren Tagen entstanden ist, so sieht man es ihr keineswegs an. Trotz aller Mängel fand das Stück durch die erfrischende Echtheit und Wirksamkeit der Darstellung lebhaften Beifall. Die Kunst der ExI-Leute verhilft selbst dem schwächsten Werke zu einem – wenn auch sehr bald verrauschten – Erfolg.

B.P.

Theater- und Kunstnachrichten.

[Neues Wiener Stadttheater.] Die Aufführung der Komödie „Jugendliebe“ des Münchner Schriftstellers Richard Manz, die eine lange Reihe von Ensuiteworstellungen des „Musikanten Gottes“ unterbricht, bedeutet einen Rückschlag der Erl-Bühne. Einen Rückschlag in das Gebiet gezwungener Lustigkeit und dürftiger Erfindung, aus dem sie sich so manches rasch verschwundene Stück geholt. Das ländliche Drama, das sich Komödie nennt, wird vom zweiten Akt an zum Schwank, und zwar zum recht seichten Schwank. Anfangs zeigt die Hauptfigur des durch eine unglückliche Jugendliebe verbitterten weiblichen Dorfdrachen Büge von Charaktergestaltung, zumal die Rolle mit Anna Erl besetzt ist, bald aber verfällt die streitbare Stolzenhofsbauerin, die mit dem Schürhaken ihren Mann bekämpft, in die konventionellste Kanthippenschablone der „Fliegenden Blätter“. Der Erwählte ihrer Jugend, Mathies Lienbacher, dem sie nicht angehören durfte, kehrt als berühmter Künstler in seine Heimat zurück, um dort ein Altarbild zu malen, erkennt im Dorfdrachen die ehemalige Liebste und wird so von seiner beharrlichen Sehnsucht nach der für ihn Verlorenen geheilt. Nebenbei wird mit einem Porträt von der Hand Lienbacher's, das seltsamerweise die weithin sichtbare Aufschrift „Alte Here“ trägt, allerlei Unkatholisch getrieben, zwei Liebespaare kriegen sich nach traditionellen Hindernissen, und die Aufklärung einer verjährten Wäldschützenaffäre führt zur Entlarvung eines ebenso traditionellen Dorfstartüßs. Wenn diese Komödie wirklich in unseren Tagen entstanden ist, so sieht man es ihr keineswegs an. Trotz aller Mängel fand das Stück durch die erfrischende Echtheit und Wirksamkeit der Darstellung lebhaften Beifall. Die Kunst der Erl-Leute verhilft selbst dem schwächsten Werke zu einem — wenn auch sehr bald verrauschten — Erfolg.